Samstag, **13. Januar** 2024 Wirtschaft

Brillen werden smart

Hightechgestelle können Fotos und Video aufnehmen – Optiker setzen auf sauberes Glas

Von Thomas Magenheim

Brillen gibt es in vielen Formen und allen Farben – manche lassen sich mit dem Internet verbinden. Foto: Sven Hoppe/dpa

München. Zwei von drei Deutschen über 16 Jahre sind Brillenträger. Hinzu kommen rund 6 Prozent, die Kontaktlinsen tragen. Wenn die Branche etwas Neues zu bieten hat, ist der Kreis potenzieller Kundinnen und Kunden also hoch. Was der französische Augenoptikkonzern Essilor Luxottica auf den Markt bringt, dürfte aber vor allem technikaffine Nutzende ansprechen. „In den Bügeln sind Lautsprecher und vorne im Gestell eine Kamera, die man mit dem Handy verbinden kann, um per App direkt in soziale Netzwerke zu streamen“, erklärt Frank Walenda das neue Hightechgestell. Zu sehen sind solche Innovationen auf Deutschlands größter Optikfachmesse Opti in München.
Technisch bietet das Gestell Speicherplatz für 50 Minuten Videoclips und 500 Fotos. „Das ist perfekt für Instagram“, findet Walenda. Unklar ist, wie Menschen darauf reagieren, wenn sie von dem neuen Gerät aufgenommen werden. Google musste sein ambitioniertes Hightechprojekt Glass auch wegen juristischer Widerstände einstellen. Unter anderem Kinobetreiber hatten Trägern den Einlass verweigert.

Wer dagegen das Gestell der Jungfirma Ileve District auf der Nase hat, muss mit solchen Problemen nicht rechnen. „Unsere Brillen sind zirkulär“, erklärt Mitgründerin Silvia Nadenbousch. Das heißt: In minimalistischem Design per 3-D-Druck in der Schweiz hergestellt, können sie wiederverwertet werden. Vorerst funktioniere das nur mit eigenen Fassungen und über Partneroptiker. Davon gibt es einige Hundert in der Schweiz. Der Markteintritt in Deutschland und den

Niederlanden ist geplant. Mit gut 500 Euro sind die nachhaltigen Recyclinggestelle allerdings teuer.

Richtet man den Blick vom Gestell auf die Gläser, sind irritierende Reflexionen und Schmutz ein für Brillenträger ewiges Ärgernis. Auch hier sorgen Innovationen nun für Besserung. Das Kölner Start-up Shape-Engineering spricht dabei besonders Autofahrer an. „Einfallendes Licht sammelt sich oft am Glasrand und sorgt für Sehstress, was nachts beim Autofahren besonders stört“, erklärt Geschäftsführer Christian Pöpperl. Eine von den Kölnern erfundene Spezialbeschichtung verhindert solche Reflexionen. Mit gut 100 Euro Aufpreis pro Brille muss man rechnen.

Die heimische Branchengröße Rodenstock wiederum sagt Fingerabdrücken, Staub und Schmutz auf Brillengläsern den Kampf an. LayR heißt die Technologie, die Brillenputzen unnötig machen soll. „Brille schütteln, dann pusten und das Glas ist wieder sauber“, sagt Deutschland-Chef Thomas Pfanner zur neuen Dimension von Schmutzresistenz.

Produktseitig sind Optiker angesichts solcher Erfindungen für ihre Zukunft optimistisch. „Aber wir haben mit Herausforderungen zu kämpfen“, sagt Kai Jäger. Das sei vor allem der Fachkräftemangel, erklärt der Vizechef des Zentralverbands der Augenoptiker und Optometristen (ZVA). Rund 1500 Stellen seien branchenweit derzeit unbesetzt. Bei bundesweit rund 48000 Beschäftigten in rund 11000 Optikerfachgeschäften ist das eine spürbare Zahl.

Gut zwei Drittel aller Geschäfte, die neues Personal suchen, fanden niemanden. Auch deshalb wird digitalisiert, wo es geht. So stellen Optikerläden ihre Terminkalender online zum selbstständigen Zugriff für Kunden rund um die Uhr. Das Ladenpersonal ist dann von dieser Tätigkeit weitgehend befreit. Auch das Schleifen von Gläsern wird immer mehr ausgelagert. Wirtschaftlich kämpft die Branche mit den Folgen externer Krisen von Pandemie über Energiekosten bis Inflation und Kaufkraftschwund. Mit zuletzt 6,7 Milliarden Euro Jahresumsatz liegt sie gerade einmal 3 Prozent über dem Referenzjahr 2019.